Einzelpreis 10 Heller.



Einzelpreis 10 Heller.

Redaktion u. Administration: Krakau, Dunajewskigasse 5. Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587. Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG. Sämtliche Zuschriften nur an die „Krakauer Zeitung" Feldpost 186.

KRAKAUER ZEITUNG

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16. Manuskripte werden nicht retourniert.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. u. K. FESTUNGSKOMMANDOS, FELDPOST 186

I. Jahrgang. Krakau, am 30. Dezember 1915. Nr. 14.

Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.

Verlängerung der Sperrstunde.

Den Eigentümern jener Lokale, welche die Sperrstunde bis 11 Uhr, bezw. 12 Uhr besitzen, wird für den 1. Jänner 1916 gestattet, ihre Lokale bis 1 Uhr früh und am 31. Dezember 1915 bis 2 Uhr früh offen zu halten.

Landsturmpflicht des Geburtsjahrganges 1865.

Laut K.-M.-Erlass, Abt. 2./W., Nr. 25.948 von 1915 wurde im Einverständnis mit dem k. k. und dem k. ung. Landesvert.-Ministerium festgesetzt, dass der Geburtsjahrgang 1865 auch im Jahre 1916 landsturmpflichtig bleibt.

TELEGRAMME.

Neue „U"-Boot-Erfolge.

London, 28. Dezember.

(KB.) „Lloyds" meldet, dass von den Passagieren und der Besatzung des versenkten französischen Dampfers „Ville de la Ciotat" 80 ums Leben gekommen sind.

Der britische Dampfer „Yeddo" aus Glasgow (4552 Bruttotonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der britische Dampfer „Cottingham" (513 Tonnen) ist versenkt worden. Sieben Mann der Besatzung wurden gerettet.

Der britische Dampfer „Ministre Beernaert" (4215 Tonnen) ist versenkt worden. Sieben Mann der Besatzung wurden gerettet.

Ein russisches Seemärchen.

Petersburg, 29. Dezember.

(KB.) Die Telegraphenagentur meldet: Ueber die letzten Operationen unserer Torpedoboote an der bulgarischen Küste teilen die zuständigen Stellen mit, dass die in jener Gegend befindlichen Torpedoboote zwei feindliche Segelschiffe antrafen und versenkten. Ausserdem wurden die bulgarischen Küstenwachen beschossen. Zwei feindliche U-Boote griffen unseren Torpedobootzerstörer „Gromky" an, der jedoch zwei auf ihn abgeschossene Torpedos geschickt auswich und den Angriff durch Geschützfeuer abwies. Man hat Grund anzunehmen, dass eines der feindlichen U-Boote sank.

(Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, dass ein U-Boot weder gesunken noch beschädigt ist.)

Die Abreise der montenegrinischen Königsfamilie.

Paris, 29. Dezember.

(KB.) Nach einer Havas-Meldung aus Cetinje, ist die Nachricht von der Abreise der Königsfamilie nach Italien unrichtig.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 29. Dezember 1915. Wien, 29. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

An der bessarabischen Grenze wiederholte der Feind gestern seine von starkem Artilleriefeuer eingeleiteten Angriffe in der tagszuvor geübten Art. Seine Angriffskolonnen brachen überall — stellenweise knapp vor unseren Hindernissen — unter unserem Kleingewehr- und Geschützfeuer zusammen. Die russischen Verluste sind gross. Östlich von Burkanow nahmen wir einige Sicherungsabteilungen vor stärkeren russischen Kräften näher gegen unsere Hauptstellung zurück.

In Wolhynien stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auch gestern hielt die lebhaftere Tätigkeit der Italiener an der Süd- und Südostfront Tirols an. Im Sugana-Abschnitte wurde ein feindlicher Angriff auf den Monte Carbonile (südöstlich Barco) abgewiesen. Ebenso scheiterten nächtliche Unternehmungen des Gegners im Col di Lana-Gebiete.

An der küstenländischen Front fanden an mehreren Stellen Geschütz-, Handgranaten- und Minenwerferkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, FML.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 28. Dezember.

(KB.) Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt:

Ein feindliches Ariburnu überfliegendes Flugzeug wurde durch unser Artilleriefeuer beschädigt und stürzte ins Meer. Feindliche Schiffe schleppten Trümmer des Flugzeuges in der Richtung Imbros ab. Vor Seddilbahr bombardierte ein Panzerschiff der Type „Agamemnon" unter dem Schutze zweier Kreuzer, zweier Monitore und acht Torpedobooten kurze Zeit unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und erzielte auf dem Panzerschiff und einem Kreuzer je einen Treffer. Unsere anatolischen Batterien nahmen die Landungsplätze Tekkeburnu und Seddilbahr unter Feuer, verhinderten die Beförderung feindlicher Truppen und brachten in Tekkeburnu eine Schaluppe zum Sinken. Ausserdem zerstörten sie einen grossen Hangar. Ein türkischer Hydroplan warf nachts erfolgreich vier Bomben auf ein feindliches Zeltlager.

Gärung in China.

Peking, 29. Dezember.

(KB.) Der Militärgouverneur von Yunnan erliess eine Proklamation, in welcher die Unabhängigkeit Yunnans erklärt wird. Es heisst darin auch, dass Yaunschikkai seinem Eide, die alten Rechte wieder herzustellen, nicht nachgekommen sei. Zahlreiche Truppenverstärkungen werden aus dem Norden nach dem Süden transportiert.

London, 29. Dezember.

(KB.) Reuter meldet aus Shangai: Der Revolutionär Fre-He-Re aus Japan äusserte, die Revolution sei vor 14 Tagen endgültig beschlossen worden, es hänge aber von den Militärgouverneuren ab, ob sie sich der Revolution anschliessen werden.

Rückverlegung der russischen Front in Bessarabien.

Budapest, 27. Dezember.

Wie die Bukarester „Dimineata" mitteilt, verlegen die Russen ihre Lager an Kriegsmaterial und Lebensmittel von Reni (Bessarabien) nach Odessa. Der Transport geschieht mit der Eisenbahn und auf Schiffen.

Postanweisungsverkehr mit der Türkei.

Konstantinopel, 28. Dezember.

(KB.) Die Postdirektion kündigt an, dass am 1. Februar 1916 der Postanweisungsverkehr mit Österreich-Ungarn, Deutschland, der Schweiz, der Niederlande und Skandinavien beginnen wird.

Fortdauernde Krise im englischen Kabinett.

London, 29. Dezember.

(KB.) Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times" berichtet über den gestrigen Ministerrat, in welchem über die Ergebnisse der Werbekampagne beraten wurde, dass die Situation kritisch sei. Einige Minister dringen darauf, sofort die Dienstpflicht einzuführen, da nur dadurch Asquith sein Versprechen einlösen könne. Andere Minister wieder wollen den Unverheirate-

ten nochmals Gelegenheit geben, sich anwerben zu lassen. Der Mitarbeiter glaubt, dass Asquith trachten werde, sein Versprechen einzuhalten und gleichzeitig zu verhindern, dass einige Minister demissionieren. Die Aussichten hiefür waren gestern entschieden ungünstig.

Verbot der Friedens-Versammlungen.

Kopenhagen, 28. Dezember.

(KB.) Wie „Extrabladet“ erfährt, wird der amerikanischen Friedensexpedition verboten werden, Versammlungen abzuhalten. Keinem Amerikaner wird gestattet werden, öffentlich oder in geschlossenen Versammlungen zu sprechen. Das Verbot gründet sich auf einen Beschluss, den die Regierung nach dem Börsenskandal gefasst hat, wonach es keinem Ausländer in Kopenhagen erlaubt ist, Vorträge über Fragen zu halten, die mit dem Kriege in Verbindung stehen. Das Verbot wird unzweifelhaft zur Folge haben, dass die Expedition schnellstens Kopenhagen wieder verlässt.

Montenegrinische Lüge.

Wien, 29. Dezember.

(KB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Alles, was Keckheit an freiem Erfinden kriegerischer Erfolge bisher in die Welt zu setzen wagte, wird durch die letzten montenegrinischen Tagesbefehle übertroffen. Bisher übten unsere südlichen Gegner die Praktik, nebensächliche Ereignisse zu hochwichtigen Gefechtserfolgen aufzubauschen. In sehr erfolgarmen Zeiten hatten sie sogar manchmal die Courage, Vorgänge, die überhaupt nicht stattgefunden hatten, gläubigen, dankbaren Lesern als besondere Triumphe zu präsentieren. Die Montenegriner haben nun einen neuen Trick ersonnen, der mit Bauernschlauheit auf die Verblüffung der Menge rechnet. Ihre regulären Truppen begingen eine feige völkerrechtswidrige List, um unsere Truppen zu überrumpeln. Da jedoch der erhoffte Erfolg ausblieb, stellten sie prompt fest, der böse Feind hätte einen erfolglosen Angriffsversuch gemacht. Damit sollte die begangene Schurkerei vor der Aufmerksamkeit der neutralen Staaten verborgen und die wohl sicher kommende richtige gegnerische Darstellung gleich in solches Licht gerückt werden, als erfolge eine ungerechte Beschuldigung der stolzen „Söhne der schwarzen Berge“ nur zur Beschönigung des erlittenen Misserfolges. Der Tagesbericht vom 20. ds. gibt an, dass wir bei Lepenac vergeblich angriffen und dass uns die Montenegriner bei Rozaj auf der ganzen Front geschlagen hätten.

In Wirklichkeit spielten sich die Vorgänge folgendermassen ab: Am 17. ds. gingen montenegrinische Streitkräfte von Moikowacaus gegen eine nächst Lepenac stehende österreichisch-ungarische Kompagnie vor. In Sicht gekommen, schwenkten sie weisse Tücher und setzten die Vorbewegung mit erhobenen Händen fort, gestikulierend, ohne Gewehre, um hiedurch den Eindruck freiwilliger Übergabe zu erwecken. An die Kompagnie herangekommen, zogen sie plötzlich Handgranaten aus den Kleidern und schleuderten sie in die Reihen der Unsrigen. Es entspann sich alsbald ein heftiges Handgemenge, dessen Ende war, dass der Feind nicht nur aus unseren Linien wieder hinausgeworfen, sondern auch über die Höhen südlich von Lepenac zurückgetrieben wurde, die seither bis zum heutigen Tage in unserer Hand verblieben sind. In der geschilderten Affäre verloren die Montenegriner nebst einigen Toten und vielen zurückgeschafften Verwundeten auch Gefangene. Eines unserer Maschinengewehre, das unbrauchbar geworden war, verblieb im Hin- und Herwogen des Nahkampfes im Besitz des Feindes. Gegen den etwa 10 Kilometer nördlich von Berane gelegenen Ort Bijoca war einige Tage später von den rückwärts gelegenen Kampfstellungen unsererseits eine Nachrichtenabteilung ausgeschickt worden, die nach pflichtgemässer Erfüllung ihrer Aufgabe sodann wieder zurückkehrte. Ein durch Montenegriner erzwungenes Zurückgehen eigener Truppen erfolgte nirgends. Auch westlich Rozaj ist an keiner Stelle erzwungenes Rückgehen erfolgt. Die in diesem Raume öfters zur Aufklärung vorgesendeten Nachrichtenabteilungen und Patrouillen rückten immer erst nach Erfüllung ihrer Aufgaben ein. Die auf der Turjakhöhe vorgeschobenen Sicherungen haben sich, als stärkere montenegrinische Kräfte im Anrücken gemeldet wurden, auf im voraus gewählte, eingerichtete und ausgebaute Stellungen zurückgezogen. Ein Angriff unsererseits auf die Turjakhöhe hat nie stattgefunden. Unsere Gesamtverluste bei Rozaj seit 1. d. M. betragen 9 Tote und 14 Verwundete. Aus dem eben gesagten geht klar hervor, dass die Meldungen des montenegrinischen Tagesberichtes vom 24. d. M. in Gänze erlogen sind, wozu noch kommt, dass die Montenegriner gar nicht Gelegenheit hatten, auf dem Lovcen ein österreichisches Feldgeschütz zu zerstören, da wir dort nicht stehen. Die Öffentlichkeit wird gut tun, den montenegrinischen Sensationsberichten auch in Zukunft mit Reserve zu begegnen.

Neue Mehlverordnungen in Ungarn.

Höchstpreise für Felle und Ledersorten.

Budapest, 28. Dezember.

(KB.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, womit Maximalpreise für rohe Kalbfelle, appretierte Kalbfelle und gespaltenes Rindsleder festgesetz werden. Die Maximalpreise treten am 10. Jänner 1916 in Kraft, erstrecken sich nicht auf den Import und variieren bei rohen Kalbfellen zwischen 2.60 und 4.29 Kronen, bei appretierten Kalbfellen zwischen 23.75 und 26.50 Kronen und bei gespaltenem Rindsleder zwischen 7 und 13.50 Kronen für das Kilogramm.

Das Amtsblatt veröffentlicht ferner eine Regierungsverordnung, wonach vom 10. Jänner 1916 an, per Kopf und Tag von Weizen-, Roggen- und Gerstenmehl höchstens 240 Gramm verbraucht werden dürfen. Diejenigen, die schwere körperliche Arbeit verrichten, dürfen 300 Gramm und die Urproduzenten 400 Gramm täglich verbrauchen, wobei 5 Gramm Mehl, 7 Gramm Brot entsprechen. Vom 19. Jänner 1916 angefangen dürfen Weizen-, Roggen- und Gerstenmehl sowie daraus hergestellte Mischungen und dass daraus hergestellte Brot nur gegen Brotkarte verabreicht werden. Vorräte über den festgesetzten Tagesverbrauch hinaus dürfen nur bis zum 16. August 1916 angehäuft werden. Ueberschüsse sind über Aufforderung der Verwaltungsbehörden um den Maximalpreis für Zwecke des öffentlichen Bedarfes abzugeben.

Lokalnachrichten.

Dekorierungen in der Festung Krakau. Seine Apostolische Majestät geruhten Allergnädigst zu verleihen:

Das Militärverdienstkreuz II. Klasse mit der Kriegsdekoration in Anerkennung erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde: dem GM. Franz Haam, Kommandant einer Festungsartillerie-Brigade.

Das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration taxfrei: dem Obersten Anton Glasner, Kommandant eines Infanterie-Regimentes.

Das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes: den Oberstlt. d. R. Mieceslaus Górecki, Maximilian v. Fetzer, Franz Kugel, sämtlich beim Platzkommando.

Das Militärverdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdekoration: dem Major Emil Höger des Infanterie-Regimentes Nr. 13.

Geruhten ferner die Allerhöchste belobende Anerkennung auszusprechen: dem Oblt. i. E. der k. k. Landwehr Norbert Korzinek, dem Oblt. i. E. der k. k. Landwehr Waldemar Busch, dem Lst.-Oblt. Rudolf Paschek, sämtlich beim Festungskommando; dem Oblt. i. E. der k. k. Landwehr Alfred Majer bei der Geniedirektion; den Oblt. i. E. Gustav Linnert, Emil Efran, Karl Wieselthaler und dem Lst.-Oblt. Heinrich Spal, sämtlich Kommandanten von Arbeiterabteilungen; dem Oblt. i. E. der k. k. Landwehr Josef Spuller.

Geruhten ferner Allergnädigst zu verleihen: Das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille: dem Mil.-Verpfl.-Offizial Dr. phil. Oskar Donath beim Mil.-Verpfl.-Magazin.

Das Silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille: dem Zugsführer Anton Odstrcil des Ev.-Verpfl.-Magazins.

Künstler im Kriege.

Von Siegfried Weyr.

In ganz ausserordentlicher Weise wurde die reichsdeutsche Kunst vom Kriege beeinflusst und die Fülle der Gesichte hebt bereits an, sich in vielen trefflichen Tafeln deutscher Maler wiederzuspiegeln. Der grösste Teil lässt erkennen, dass er manches vom Geiste Menzels geerbt hat, jenem Geiste, der in so wundervoller Kristallisation all das enthält, was die Grösse deutschen Begriffes ist.

Aber auch hier seien nur einige Namen genannt, um einen ungefähren Begriff von diesem reichen Schaffen zu geben.

Professor Richard Müller aus Dresden dient als Unteroffizier beim Landsturm und hat, das Gewehr auf den Knien, die Trümmer der zerstörten Städte im Westen gezeichnet. Von ihm geht eine Linie zu den Handzeichnungen Dürrers. Schwormstädt beweist in Bildern von der Armee, bald in solchen von der Marine, dass sein Können erstklassig, seine Kompositionsgabe unerschöpflich ist. Schreyer ist ein homo novus in jeder Beziehung, denn seine Auffassung weicht derart vom Konventionellen ab, dass der Blick des gleichgültigsten Beschauers gefesselt wird. Da ist zum Beispiel ein Bild, welches Ulanen in einer Antwerpener Vorstadtstrasse zeigt — einer lugt durch die Tür in ein verlassenes Haus, andere jagen aus dem Morgengrauen hervor — es lässt das Herz schneller klopfen. Segieth und Olbertz, die auch erst im Kriege emporgetaucht, schildern das Leben im Schützengraben mit der Liebe niederländischer Kleinmeister. Rocholl beweist wie früher, dass er ein Mann ist, der Sonne sieht, Grotemayer, Lebrecht und Josef Coreggio verstehen dem Bleistift und der Kreide Tiefen von seltener Art abzugewinnen.

Und so zeigen noch viele, viele andere, wie die deutsche Kunst blüht, reicher wird von Tag zu Tag und deutsches Wesen durch die Härte der Zeit niemals abnimmt; aber auch Zeichnungen von Leuten, die nicht von der Zunft, Zeichnungen, unbeholfen, perspektivisch falsch, bringen oft eine Wahrheit, eine Fülle der Phantasie, dass man mit Rührung wahrnimmt, welch Menge künstlerischer Begabung im Volke liegt.

Wenn sie doch nicht verloren ginge!

Die jungen und gärenden Elemente, die auf den Namen „Expressionismus“, „Primitivimus“ u. dgl. zu schwören und die schematisierte Einbildungskraft des Philisters im Frieden unaufhörlich zu ärgern pflegten, die sprangen ohne Zaudern in den gähnenden Schlund. Wie viele von ihnen sind gefallen und sehen nimmer das Licht des lieben Tages, das ja doch trotz vieler Irrungen und Wirrungen die Seele ihres Strebens war. Die noch Lebenden geben das grosse Ding nun so wieder, wie es ihr heiss heischendes Suchen zu fordern scheint, sie bringen Zeichnungen, aus denen so viel spricht. Beobachtungsgabe, Phantasie, eine feurige Seele und der Ansatz zur grossen Geste, aber, was ihren Arbeiten auch im Frieden das unglückselige Mal aufdrückte, das Missverhältnis zwischen Wollen und Können, ist geblieben.

So blieb der tragische Konflikt, in dem diese Künstler lebten — und es sind Künstler trotz vielen formalen Unsinns — so blieb er denn bestehen und verleiht all diesen Strebungen einen elegischen Zug.

Und nun noch eins! Man hat eine grosse Anzahl Maler von Namen, bejahrte Herren in Amt und Würden hinausgeschickt, damit sie den Krieg abmalen. Künstler, die trotz ihres Könnens nimmer die Elastizität besitzen, mit ihrer Auffassung den ihnen so völlig fremden Stoff zu durchdringen — man malt nicht umsonst zwanzig Jahre Patronessen vom Industriellenball oder trunkene Heurigenbesucher — wären da nicht jüngere Elemente mehr am Platz, durstige Seelen, die dies titanische Geschehen ganz erfüllen kann, deren frischer, unbeeinflusster Sinn unwillkürlich einen Stil finden wird, der der Zeit entspricht.

Diebstahl. Einer Dame wurde ein goldenes Kreuz mit goldener Kette im Werte von 200 K gestohlen. Am Kreuze befindet sich ein Christus nebst der Inschrift „Jubiläums-Andenken. Rom 1826". Vor Ankauf wird gewarnt!

Verlust. Ein Sparkassebuch Nr. 301.543 der städtischen Sparkasse, auf eine Einlage von 7000 K lautend, ist in Verlust geraten. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe im Fundbüro der Polizeidirektion abzugeben.

Theater-, Literatur- und Kunstnachrichten.

Sylvesterfeier bei Michalik. Wie alljährlich findet auch heuer in der durch ihre künstlerische Ausgestaltung so berühmten Zuckerbäckerei Jan Michalik am 31. ds. eine Kabarett-Vorstellung statt, in der durchwegs bekannte junge Krakauer Künstler mitwirken werden. Beginn der Vorstellung 10 Uhr 30 Min. abends. Karten im Preise von K 3·— sind an der Kassa bei Michalik zu haben.

Galiziens zerstörte Kunstdenkmäler.

Verwüstung der Kirche von Radlow. — Andere Kirchen. — Artillerie, Brand und pietätlose Menschenhände.

Mit der Beaufsichtigung der künstlerischen Konservierungsarbeiten in Galizien, die zurzeit in die Wege geleitet worden sind, wurde, der Landeskonservator Dr. Thaddaeus Szydlowski betraut. Es ist nun von besonderem Interesse zu erfahren, wie weit sich die Kriegsverheerungen unter den Kunst- und Baudenkmälern Galiziens erstrecken. Dr. Szydlowski hat hierüber Untersuchungen angestellt, die er in den „Mitteilungen der Zentralkommission für Denkmalspflege" niedergelegt hat.

Die westgalizische Kampflinie, die vom unteren Dunajec in südöstlicher Richtung bis zu den Karpathen verlief und an der sich so lange Positionskämpfe abspielten, ist durch Trümmer und Brandstätten gekennzeichnet. Es gibt an diesem Wege kein Städtchen, kein Dorf, an dem der Krieg nicht deutliche Spuren hinterlassen hätte. Fast jede Kirche, die sich in der Kampflinie befand, wurde mehr oder weniger beschädigt, in der Stadtarchitektur wurde manches charakteristische anmutige Haus zerstört. Was an kleineren Kunstobjekten verloren gegangen ist, lässt sich vorläufig nicht ermessen.

Die Kirche von Radlow, aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts stammend und in der Barockzeit umgebaut, wurde durch Artilleriefeuer gänzlich verwüstet. Vorher ist sie allem Anschein nach ausgeplündert worden und dabei sind sicher manche Kirchengeräte, Paramente, Bilder, Steinplatten und vielleicht auch alte Glocken fortgekommen. Noch eine andere gotische Kirche am Dunajec, die Pfarrkirche in Wojnicz, wurde vom Artilleriefeuer stark mitgenommen, das Chorgewölbe teilweise zertrümmert und dabei der spätere Hauptaltar zerstört. Die Altarfiguren sind dagegen glücklicherweise noch gut erhalten. Die durch ihre in den letzten Jahren entdeckten mittelalterlichen Freskomalereien besonders interessante Kirche von Czechow am mittleren Dunajec, ist unversehrt geblieben. In der Nähe der Weichsel wurde in Greboszow die aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts stammende Pfarrkirche arg mitgenommen. Die Dächer und die Bedachung des Glockenturms sind zerstört; vier Glocken zerschmolzen im Feuer. Auch die Rokoko-Orgel ist beschädigt.

Manche Verluste an alten anmutigen Holzkirchen sind in der Dunajec-Gegend zu bedauern. So wurde in Otfinow die alte Holzkirche von den Russen auseinandergelegt und verbrannt, wobei besonders der Verlust des charakteristischen Glockenturms mit seiner interessanten Bedachung zu beklagen ist. Einen geringeren Verlust für den heimischen Denkmalsbesitz bildet die Verwüstung einiger an den Ufern des unteren Dunajec gelegener neuer Kirchen. Das schrecklichste Beispiel der Verwüstung durch den Krieg bildet die Ruine der mit so grossem Kostenaufwand vor einigen Jahren erbauten, ziemlich protzigen und geschmacklosen Kirche in Otfinow.

Die Stadt Tarnow ist fast ohne Schaden davongekommen. Dagegen sind in ihrer weiteren Umgebung mehrere Verluste zu verzeichnen. Zu den schönsten Kirchenbauten im Bezirk Tarnow gehört die im XVIII. Jahrhundert erbaute Pfarrkirche in Tuchow, die bei Ausbruch des Krieges gerade restauriert wurde. Hauptfassade und Vorderwand sind durchlöchert, Sakristei und Schatzkammer zertrümmert. Im Bezirk Gorlice ist die interessanteste Holzkirche Galiziens, in Sekowa, verloren. Um sie sowie um den an ihrer Westseite emporsteigenden Glockenturm führten die charakteristischen Laubengänge, die mit dem Kirchenschiff und der Sakristei unter einem Dach vereinigt waren. Die Gänge und ihr Dach sowie ein Teil der Bedachung des Kirchenschiffes und die ganze Wandverschalung des Glockenturmes wurden durch Militär als Brandmaterial abgetragen. Die Innengeräte und die Kirchenausstattung sind absichtlich in barbarischer Weise verwüstet und das gotische steinerne, schwer zerstörbare Taufbecken wurde umgestürzt. Nicht Brand, nicht Artilleriefeuer, sondern pietätlose Menschenhand hat hier gewütet und unermesslichen Schaden angerichtet. Glücklicherweise ist die andere wertvolle Holzkirche dieser Gegend, die in Libusza, unversehrt geblieben, ebenso die Holzkirche von Szawola mit ihrer schönen Rokokoausstattung. Dagegen ist die durch ihre Aussenansicht bemerkenswerte Holzkirche in Staszkowka aus dem XVII. Jahrhundert durch Artilleriefeuer gänzlich eingeäschert.

Eine besondere Nachricht meldet hiezu noch: Zu den Schäden, die der Krieg unter den Kirchen Galiziens angerichtet hat, ist jetzt ein neuer Verlust hinzugekommen. In der Ortschaft Ostrowska bei Neumarkt, in der Nähe von Zakopane, ist kürzlich ein Brand ausgebrochen, dem eine der ältesten Kirchen Galiziens, ein Meisterwerk der Holzbaukunst, zum Opfer fiel. *(N. W. J.)*

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 29. Dezember 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne jede Wirkung. Der gestern berichtete feindliche Vorstoss am Hirzstein brach bereits in unserem Feuer zusammen.

Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückeroberten Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben. Die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriffe sind noch im Gange.

An Gefangenen büssten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein.

Die Engländer verloren gestern zwei Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze zur Landung gezwungen, das andere, ein Grosskampf-Flugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. d. M. verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich Lille.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste bei Raggasem (nordöstlich Tukum) scheiterte ein Vorstoss stärkerer russischer Abteilungen. Südlich Pinsk wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

FINANZ und HANDEL.

Original-Bericht des Marktamtes der Stadt Wien vom 27. Dezember 1915. Auf dem heutigen Rindermarkte waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um 1271 Stücke mehr aufgetrieben. Bei lebhaftem Geschäftsverkehre wurden alle Qualitäten Ochsen sowie Stiere, Kühe und Beinlvieh zu den letzten Montagspreisen gehandelt. Auf dem Markte vom 24. d. M. wurde zu festbehaupteten letzten Montagspreisen gehandelt.

Der finanzielle Verkehr. Der Effektenverkehr von Bureau zu Bureau wurde nach der zweitägigen Feiertagsunterbrechung in zuversichtlicher Stimmung aufgenommen, wozu die günstigen militärischen und politischen Nachrichten beitrugen. Bei relativ lebhaften Umsätzen konnten verschiedene bevorzugte Aktien erhebliche Kursbesserungen aufweisen.

Die Direktionsfrage bei der Österreichischen Creditanstalt. Wien, 28. Dezember. (KB.) In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrates der Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde beschlossen, Direktor Emanuel Baumann in den Verwaltungsrat zu berufen und ihn zu ersuchen, auch fernerhin die Agenden eines Direktors fortzuführen. Zum Vorsitzenden dem Direktion wurde hierauf der rangälteste Direktor Ludwig Neurath ernannt und gleichzeitig der Direktor Dr. Paul Hammerschlag ein Teil der Agenden des bisherigen Vorsitzenden übertragen.

Die Mineralschätze Serbiens. Die Deutsch-Bulgarische Vereinigung in Dresden teilt mit: Schon bei Anfang des Vormarsches der Bulgaren nach Serbien haben diese es sich angelegen sein lassen, die wirtschaftlichen Quellen des Landes tunlichst bald sich dienstbar zu machen. So besetzten sie die reichste Kupfermine des Balkans, die von Bor in der Nordostecke Serbiens, eine Anlage, die im gegenwärtigen Augenblicke von hervorragender Bedeutung ist. Man bewertet das Werk — wohl etwas zu hoch — mit 1·6 Milliarden Mark und das Jahresergebnis mit 9·6 bis 12 Millionen Mark. Alsbald nach der Besetzung wurden bulgarische Ingenieure abgesendet, um die Mine zu studieren, ebenso wie die Kohlengruben von Werschka-Tschuka. Die Mine in Bor wurde von einem französischen Syndikat in sehr energischer Weise betrieben. Die Serben versuchten, sie bei ihrem Rückzuge zu zerstören. Die Maschinen wurden teilweise beseitigt, teilweise beschädigt. Aber man ist sofort an ihre Wiedereinrichtung herangetreten. Die Verhältnisse hinsichtlich der Mineralgewinnung liegen sehr günstig, indem reichliche Wassermengen gestatten, diese auf sogenanntem nassen Wege zu erzielen. Es müssten also dort Kupfersulfate lagern, die durch das Wasser zur Oxydation gebracht und in Becken gefüllt werden. Dafür spricht das in den Berichten hervorgehobene Auftreten phantastischer Tropfsteingebilde und die in dem Becken nachgewiesenen Niederschläge reinen Kupfers, von denen die bulgarischen Ingenieure zahlreiche Proben vorgelegt haben, so dass die Untersuchung zu grossen Erwartungen hinsichtlich der Ergebnisse der Mine berechtigen. — Die Kohlenwerke von Warschka-Tschuka liegen bei Zajetschar und waren bis zu den Tagen der Besetzung durch die Bulgaren in Betrieb. Die Serben zerstörten die Pumpwerke, so dass ein Teil der Gruben ersoff. Aber man hofft, den Betrieb bald wieder aufnehmen und die normale Förderung herstellen zu können. Die von der Grube in Radujevatz eingerichtete Brikettfabrik stellte jährlich 12 bis 14.000 Tonnen Briketts her. Radujevatz liegt nahe dem Punkte, in denen die Grenzen Serbiens, Bulgariens und Rumäniens zusammenstossen, am rechten Donauufer, so dass dem Transport der Kohlen Schwierigkeiten nicht entgegenstehen. *(D. D. N.)*

Die Umsätze der russischen Messen im Jahre 1915. Der Messe von Nishnij-Nowgorod hat das Kriegsjahr eine Reihe tiefeinschneidender Veränderungen gebracht. Besonders schroff ist das Fehlen von bearbeiteten Häuten, Tuchen, sowohl der russischen (Armeetuche) als auch der feinen, und der Leinengewebe. Auf dem Manufakturwarenmarkte machte sich starker Mangel in Kleiderstoffen und schwarz gefärbten Stoffen bemerkbar, infolge des Aufhörens der Einfuhr von schwarzer Farbe, die früher aus Deutschland bezogen wurde. In den ersten Messetagen war der Zustrom der Käufer ausserordentlich gross, und die Preise stiegen bis auf eine noch nicht dagewesene Höhe. Von Rauchwaren wurden einzelne, die nach Amerika und Grossbritannien gingen, gut verkauft; im Vergleiche zu den Preisen im Juni 1914 stiegen die Preise auf der diesjährigen Messe um 20 pCt. für den auswärtigen und um 10 bis 15 pCt. für den inneren Markt. Der Handel mit Schaffellen entwickelte sich sehr still, weil es einerseits an Waren für den Bedarf der Armee mangelte, und anderseits die Waren, wonach seitens der Armee keine Nachfrage vorhanden war, keinen Absatz fanden, infolge des Fehlens einer Nachfrage des Westens und der Preissteigerung bis 50 pCt. Von Leder hatte nur die Zufuhr von Kalbleder zugenommen, infolge der Sendungen aus Riga und Dwinsk (Dünaburg). Die Nachfrage nach Lederwaren aller Art überstieg bedeutend das

Angebot, infolgedessen wurden sie nur an die alten ständigen Käufer, und zwar durch Verteilung verkauft. Die Preise waren sehr hoch.

Auf dem Gebiete der Drogenwaren hat der Krieg besonders merklich auf die aus dem Ausland kommenden Drogen eingewirkt; es macht sich aber auch Mangel an Waren bemerkbar, die im Königreich Polen gewonnen werden, wie Zinkweiss, Englisch Rot, Ocker u. a. m. Was die Metallfabrikate anbelangt, so hat ihre Anfuhr auf die diesjährige Messe nur etwa ein Drittel der Anfuhr des Vorjahres der Menge nach und etwas mehr als die Hälfte dem Werte nach erreicht und ungefähr 600.000 Rubel im ganzen betragen. Die Preise für Kleineisenwaren waren bis auf 50 pCt. gestiegen, ihre Anfuhr war gering (etwa ein Drittel der sonstigen Zufuhr), aber auch die Nachfrage danach hatte bedeutend abgenommen. Emaillierte Geräte waren um das Doppelte höher im Preise. Auch die Herstellung der verschiedenen kleinen Gegenstände aus Holz wie Bast, Matten zu Säcken (bis 20 pCt.) hat bedeutend abgenommen. Im ganzen hat sich die Warenzufuhr zur Messe im Vergleich zum Vorjahr 1914 der Menge nach annähernd um 40 pCt. vermindert; dem Werte nach erreichte der Handel infolge der starken Steigerung der Nachfrage und der bedeutenden Steigerung der Preise für alle Waren fast die normale Höhe.

Die Zufuhr der Waren zur Irbiter Messe ist im laufenden Jahre im ganzen um 9.300.000 Rubel (13,490.000 Rubel gegen 22,790.000 Rubel im Jahre 1914) geringer gewesen. Der Umsatz in Rauchwaren, dem Hauptartikel dieser Messe, hat 2,435.000 Rubel gegen 7,503.000 Rubel im Jahre 1914 betragen. Den Hauptteil bildeten Eichhörnchenfelle, wovon für 899.400 Rubel (gegen 2,280.000 Rubel im Jahre 1914) verkauft worden sind. Der Handel mit anderen Waren hat nachfolgende Ziffern aufzuweisen: von europäischen Waren (Manufaktur-, Leder-, Eisenwaren, fertigen Kleidern und dergl. m.) waren der Messe für 9,450.000 Rubel zugeführt und für 9.169.000 Rubel verkauft; von sibirischen Waren (Rauchwaren, verschiedene Rohmaterialien usw.) waren zugeführt für 3,532.000 Rubel, verkauft für 3,527.000 Rubel und endlich von asiatischen Waren (Tee, Seidenstoffen, Teppiche u. dergl. m.) waren zugeführt für 508,000 Rubel, verkauft für 427.000 Rubel. *(B. B. C.)*

Kleine Nachrichten.

Eine historische Glocke. Vom Turm der St. Katharinenkirche (Stadtkirche) in Kitzbühel ist die 12 Zentner schwere alte Glocke herabgenommen worden, weil sie zu Kriegszwecken Verwendung finden soll. In Kitzbühel und Umgebung nannte man sie zumeist die „Hussglocke", da sie zu dem auf den 30jährigen Krieg zurückzuführenden „Hussausläuten" täglich verwendet wurde. Damals standen die Erzbergwerke bei Kitzbühel in voller Blüte und zu ihrem Betriebe waren auch zahlreiche Knappen aus fremden Ländern anwesend, unter ihnen viele Hussiten aus Böhmen und Schlesien; diese mussten ihres Religionsbekenntnisses wegen jeden Abend die Stadt verlassen und den Zeitpunkt hierfür gab immer eine Glocke bekannt. Seither heisst die Glocke, die 1764 von Stephan Jach in Hötting gegossen wurde, die Hussglocke. Gegossen wurde sie, wie die meisten älteren Glocken Tirols, als Wetterglocke; dies ist aus dem Spruch ersichtlich, den die Glocke trägt: „Befreie uns von Blitz und Hagel!"

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.